

## Narrenrede bei den Vöhrenbacher Kappenabenden 2020

*Aktenkoffer gut sichtbar aufstellen! Sonnenbrille mit Lesebrille austauschen! Mikrofon aktivieren!*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Ihr lieben Vöhrenbacher Innen und Außen, ihr fragt euch sicher: was ist wohl in diesem Aktenkoffer. Und vielleicht fragt ihr euch noch mehr: Was will ein herabgekommener Furtwanger uns heute hier sagen? Uns in Vöhrenbach, das doch bekanntermaßen östlich von Furtwangen liegt und wie wir als alte Lateiner wissen: Aus'n Osten kommt das Licht! Ex oriente lux! Aus Vöhrenbach strahlt es hinauf nach Furtwangen.

Also was soll so ein Besserwessi hier – noch dazu ein wüschtgläubiger – einer, der aus der Hauptstadt stammt überdies (mit Hauptstadt meine ich natürlich nicht jene unaussprechliche S-Stadt, sondern die Residenz: Karlsruhe!), was also will der hier im Hort des rechten römischen Glaubens? So fragt ihr euch vielleicht.

Die folgenden Ausführungen werden es zeigen: Die Lage ist ernst, und ernst wird auch diese Rede, ich werde mir und euch nichts vormachen. Schonungslos werde ich euch Dinge sagen, mit denen ihr nicht rechnet. Denn beim Motto „Fasnet for Future“ gibt es nichts zu lachen, das Läben ischt sauer, wie der Schwabe sagen würde, doch dazu später... das Leben ist sauer, darum hilft auf die Dauer nur der Bauer, wie einmal eine Religionsklasse dichtete vor vielen Jahren.

Und mein Vorname Lutz, an den ich mich jetzt nach einigen Jahrzehnten so langsam gewöhnt habe, reimt sich zwar auf Wutz und auch auf Putz – übrigens hat man mir im Vorfeld dieser Veranstaltung eingeschärft, ich solle so ca. vier Personen durch den Kakao ziehen und weil mir nur drei eingefallen sind, die dafür stark genug scheinen, beginne ich damit, wie ihr merkt, mich selber durch den Kakao zu ziehen, so ähnlich wie Münchhausen oder so.

Lutz hat aber sprachlich weder etwas mit Putz zu tun (obwohl mein Vater Gipser ist) noch mit Wutz, und auch nichts mit Lucifer — was ja bekanntermaßen Lichtträger heißt – und meiner ersten Kirchendienerin große Sorgen bereitete – die sich damals ängstlich fragte: „Wie kann es sein, dass der Luzifer, also der Teufel selbst, als Pfarrer amtiert?“

Wobei: Diese Frage stellt sich uns ja allen irgendwie, wenn die Pfarrer ja immer nur das Gute verkörpern sollen – wohin dann mit all dem Bösen, das den Menschen innewohnt? Doch das betrifft nur die evangelischen Pfarrer – die katholischen haben ja den Zölibat. Zurück zum Kakao, in dem ich grade bin: Lutz kommt nämlich von Ludwig und das wiederum ist ein mittelhochdeutsches Wort heißt „der Tapfere“.

Ja, tapfer musste ich sein bisher, denn 25 Jahre lang habe ich nichts gesagt, sondern geschwiegen – zumindest an der Fasnet – doch nun, wo es um die Zukunft der ganzen Fasnet geht, kann ich nicht länger schweigen. Oder geht es gar nicht nur um die Zukunft der Fasnet, sondern um die Zukunft insgesamt – die Zukunft der Welt? Einer Welt, die nur durch und wegen der Fasnet zu ertragen und darum möglich ist. Wie dem auch sein – es sollen ja alle mitmachen: „Fasnet for Future – mache alle mit, dann wird isere Fasnet wieder en Hit!“

Als ich am 1. Januar 2020 morgens aufwachte, da fiel mir auf: Du bist jetzt 25 Jahre hier auf dem Dach Badens und Du musst Danke sagen, Danke für alles, Danke für den Wald, Danke für die Bäume, Danke für die Breg, Danke für die Menschen, Danke für die Fasnet.

„I’m on a mission from God“ – im Auftrag des Herrn bin ich gekommen, um die Fasnet und damit die Welt zu retten ... vierzig Jahre nach Erscheinen des Film „The Blues Brothers“ ist die Zeit reif für die Botschaft des dritten, des bislang unbekanntes Blues Brothers:

Die Botschaft lautet: „Fasnet for Future“ – und das ist ein zutiefst durchdachtes und visionäres Projekt für die Zukunft, eine Zukunft, die hier und heute schon beginnt und im Gestern und im Vorgestern und im Vorvorgestern und im Vorvorgestern wurzelt und ihre Kraft saugt aus den Tiefen des Schwarzen im Wald und dem Wald insgesamt, der auch viele Wurzeln hat, die tief hinabreichen ins Reich der Erde und wieder zurück. Nichts Größeres und Weiteres als das gilt es zu bedenken, jetzt in den kommenden Stunden und Tagen, ja Wochen und Monaten, wenn nicht gar Jahren und Jahrzehnten, in denen Ihr diesen meinen Worten lauschen werdet.

Doch zurück zum Kakao, er ist angerührt für einen Menschen, der in dieser Stadt Vöhrenbach Großes vollbracht hat und noch Größeres im Schilde führt. Er steht dafür, dass es bald die erste Surfschule im Linachtalstausee gibt. Ja, man arbeitet derzeit an den Plänen für eine große Monsterwellenanlage und einer Rampenschanze, auf der geübte Surfer dann in der Luft in Richtung Turbinenhaus weiter segeln können.

Dieser Visionär steht auch dafür, dass ein Leben im so genannten Schattenloch neben der evangelischen Kirche möglich wurde – denn seit dem Bau des „Betreuten Wohnens“ scheint dort jedenfalls immer öfter die Sonne, Bewohner teilten mir mit, sie fühlten sich um Jahre verjüngt und von der Sonne verwöhnt, seit sie dort leben – oder ist das etwa eine Folge des Klimawandels?!

À propos Klima: Das kommunale Klima ist hier ja auch so eine Sache – doch tut sich Großes in Vöhrenbach. Aus für gewöhnlich gut informierten Kreisen habe ich erfahren, dass unser Visionär weiterhin groß denkt und Großes plant: Die Alte Grundschule Vöhrenbach soll umgebaut werden: zur Breg-Philharmonie. Die Breg-Philharmonie wird ihre kleine Schwester an der Elbe weit überragen, die größten Stars werden hierherkommen und singen und den Ruhm Vöhrenbachs in die Kunst- und auch sonstige Welten hinaustragen.

Doch damit nicht genug: Die daneben liegende neue Grundschule (ehemalige Werkrealschule) wird erweitert zur ersten Schwarzwaldfernuniversität, in Richtung Langenbach – erste Grundstücke wurden schon aufgekauft. Long River Campus – dieser Name wird binnen kurzem die Hochschule Furtwangen an Innovationskraft überstrahlen – so jedenfalls erste Evaluierungen des Forschungsstandortes Vöhrenbach. Die nötige Energie wird durch die vierhundert Windräder im Rappeneck-Future-Wind-Park geliefert. Sehr viel erwartet man sich inhaltlich vom Bachelorstudiengang „Kommunale Realsatire“, dem sich ein Masterstudium „Apokalyptische Narrologie“ anschließt. Die Visionen dieses einen Mannes werden bis 2030 zeitgleich mit dem synodalen Prozess der Erzdiözese Freiburg umgesetzt und verwirklicht sein.

Man kann mit Fug und Recht sagen, dass dies alles zu einem ungeheuren Aufschwung führen wird, einem Aufschwung, den wir nur verstehen, wenn wir die Arbeit eines zweiten Mannes mit in Betracht ziehen, man nennt ihn auch die Säge Gottes.

Sechs Jahre lang hat er in der evangelischen Kirchengemeinde Dienst getan und seine weltbekannten Lesungen haben für Furore gesorgt. Wie oft hat er vom Sägen Gottes gesprochen – seine „Theologie des Sägens“ wird bald veröffentlicht, sie erscheint im renommierten Horst-im-Forst-Fachverlag. Seit dem letzten Sommer kennt man ihn auch in der angelsächsischen Welt als Influencer. Unter dem Pseudonym „Bark Beetle Fighter“ (Bark Beetle heißt auf deutsch „Borkenkäfer“) betreibt er einen Blog mit derzeit 1,4 Millionen Followern.

Doch auch damit noch nicht genug, sein Wirken im Wald, jener Kirche Gottes in der Natur gibt ihm die Kraft für sein eigentliches Hauptwerk: Es ist seine tiefenpsychologische Untergrundarbeit am – wie er das nennt – badischen Minderwertigkeitskomplex. Mit analytischer Schärfe hatte er erkannt, dass zum Beispiel mein badischer Minderwertigkeitskomplex weniger stark ausgeprägt sei als bei euch andern hier – habe ich doch eine schwäbische Oma, das habe er sofort bemerkt. Als wir ihm einmal vom restlichen Abendmahlswein anboten, lehnte er dankend ab: „Sellen badischen Fusel trink i net“ – er lebt ausschließlich von Trollinger, Linsen und Spätzle und wenn die Vöhrenbacher Stadtkapelle das Badner Lied spielt, verkrümelt er sich mit den Worten: „Koi Mensch braucht des Badnerlied“. Mit solchen und andern zarten Anspielungen arbeitet er beharrlich an der Überwindung des Minderwertigkeitskomplexes der Badener. Diese psychologisch-theologische Arbeit dient der geistlich-geistigen Gesundheit Vöhrenbachs und für dieses Werk am Gemeinwohl kann man ihm nicht genug danken.

Der dritte Mann in meinem Kakao sorgt für die Fitness der älteren Generation männlichen Geschlechts in Vöhrenbach. Jeden Dienstagabend jagt er um die 50 RaRiTäten, oder soll ich sagen RaRiTäter, mit einem Gesamalter von knapp unter 5000 Jahren im Kreis herum. Er ist ein sportliches Vorbild, auch im Blick auf seinen eigenen körperlichen Einsatz. So hat er sich von seinem Rottweiler gar in den eigenen Arm beißen lassen, um uns Weicheiern zu zeigen – euer Wirtschaftsplan ist gut, jede Woche in einer andern Vöhrenbacher Wirtschaft, das sorgt auch für Gerechtigkeit – doch entscheidend ist auf dem Platz: Ja: Wir kämpfen weiter. Man kann sagen, dieser Mann hat Biss und lebt es seinen Jungs vor!

An dieser Stelle stellt sich vielen, vor allem wohl den Frauen unter euch die Frage: Wieso nur drei Männer? Was ist mit der Gender-Gerechtigkeit in der Fasnet? Ich könnte mich herausreden und sagen, dass diese drei Vöhrenbacher Heroen ja auch eine weibliche Seite haben, tief innen drin in sich selbst verborgen, doch will ich mich so nicht um eine Antwort herumdrücken. Nein, ich will euch vielmehr Hoffnung machen: In 25 Jahren –

sozusagen bei meiner Goldenen Hochzeit mit dem Oberen Bregtal komme ich wieder und werde erneut einen Beitrag liefern und dann, ja dann liebe Vöhrenbacher Innen und Außen, werde ich mindestens drei Heroinnen preisen und loben, bzw. durch den Kakao ziehen.

Zuvor muss ich aber noch das Ende dieser scheinbaren Büttenrede finden – und das wird gar nicht so leicht sein, denn das Ende ist zwar nah – doch es kommt dann doch immer anders als man denkt.

Denn eigentlich wollte ich ja auch noch einen vierten durch den Kakao ziehen, das mache ich aber jetzt doch nicht, denn es ist ja mein Bruder im Herrn, der nach der Pause dann das letzte Wort haben wird. Wenn ich jetzt nämlich ihn durch den Kakao zöge (bemerkt ihr diesen wunderbaren Konjunktiv) also wenn ich den jetzt durch d’Kakao ziehe tät, dann wäre das viel zu gemein – weil als frommer Christenmensch dürfte er sich ja dann nicht revanchieren.

Das wiederum bringt mich nun zurück zur Theologie des Sägens. Gottes Sägen ist nicht zu unterschätzen; offenbar sägt Gott gewaltig – und zwar an der Kirche, ob evangelisch oder katholisch. Sie ist bald so leergesägt wie die Sahara. Damit das nie geschehe, brauchen wir mehr Wunder – und zwar in und um das Bruderkirchle. Dort soll – so meine Informationen aus dem Ordinariat in Freiburg und dem Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe – dort soll also eine große ökumenische Kathedrale entstehen. Dort könnten dann auch ökumenische Massenhochzeiten stattfinden. Allerdings fehle noch ein Wunder der hiesigen römischen Pfarrer Innen und Außen, ein Wunder, das auch die völlig verkopften Protestanten überzeugte. Doch auch hier sehe ich Großes auf uns zukommen – denn auch hier kann nur die höhere Narretei helfen – „Fasnet for Future“.

An dieser Stelle wollte ich schon Amen sagen, doch wir sind ja nicht in der Kirche und die zwanzig Minuten sind noch längst nicht um. Auch ist noch nicht offenbart, was in diesem Koffer ist. Es ist ein wichtiges Element einer wirklich nachhaltigen und gelingenden „Fasnet for Future“-Bewegung. Es ist ein – ihr werdet es gleich sehen, was es ist:

*Koffer öffnen und den mobilen Weihnachtsbaum aufbauen!*

Es ist der „Narrenbaum to go“ den könnt Ihr alle nachbauen und individuell gestalten – macht das bald nach Weihnachten. Dieser mobile Narrenbaum war ursprünglich mein Weihnachtsbaum – jedes Jahr dekonstruiere ich auf immer andere Weise unseren Weihnachtsbaum – das ist der von 2000 – hier im Glas die dazu gehörenden Nadeln.

Er ist übrigens Teil einer umfassenden Sägentheologie. Denn ohne Sägen ging es nicht, in der Herstellung. So ein Weihnachtsbaum lässt sich also weiter entwickeln und ganzjährig verwenden. Sie können ihn immer und überall dabei haben und so erinnert er uns daran, dass wir uns das ganze Jahr über etwas Weihnachtliches bewahren sollen und können, froh sein und lachen über uns selbst und über unsere innerörtliche Narretei und so besteht ein tiefer Zusammenhang zwischen diesem mobilen Narrenbaum und unserem Leben.

So können wir an jedem Ort so einen fröhlichen mobilen „Narrenbaum to go“ aufbauen. Damit alle heil werden an Leib und Seele, darum rufe ich euch auch zu Narri... *Heil*, Narri... *Heil*, Narri... *Heil*.